Eine Veranstaltungsreihe zum

9. NOVEMBER 1938

in Lich

PROGRAMM 2002

Carl Chambré

Die Pogromnacht am 9. November

1938. Das Attentat eines siebzehnjährigen Studenten polnisch-jüdischer Herkunft auf einen Sekretär der deutschen Botschaft in Paris wird zum willkommenen Anlaß, eine neuerliche Welle nazistischer Gewalttaten gegen die noch in Deutschland verbliebenen jüdischen Bürger zu initiieren. Auf Anordnung des „Reichspropagandaministers" Joseph Geobbels gehen SA und SS (in „Räuberzivil", d.h. nicht uniformiert) gegen „die Juden" vor. 1200 Synagogen werden in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte und Privatwohnungen verwüstet und geplündert. 35000 jüdische Männer werden aufgrund vorbereiteter Verhaftungslisten in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau eingeliefert. 190 Menschen werden in dieser Nacht getötet. Mehrere Hundert weitere Opfer sterben in den Lagern an Mißhandlungen oder begehen Selbstmord. Am Ende dieser jetzt beginnenden radikalen Verfolgung steht die Ermordung von über sechs Millionen europäischer Juden in den Vernichtungslagern.

Ein Erinnern des deutschen Massenmordes an den Juden - wenn es in der Heimatgemeinde geschieht - zeigt leicht die Probleme, die dann entstehen, wenn Abstraktes konkret zu werden beginnt. Über achtzig jüdische Deutsche lebten zu Beginn der dreißiger Jahre in Lich, das seinerzeit etwas mehr als zweitausend Einwohner hatte. Ihre Namen waren Bamberger, Bing, Chambré, Goldschmidt, Isaak, Katz, Lind, Oppenheimer, Sommer, Stiefel, Windecker... Sie wohnten mit ihren Familien in der Braugasse, der Gießener Straße, Ober- und Unterstadt, der

Butzbacher Straße (jetzt Kolnhäuser Straße), der Bahnhofstraße, der Seelenhofgasse. Sechs Familienväter betrieben Viehhandel, sechs Getreidehandel, die anderen arbeiteten als Kaufleute, sie besaßen Textil-, Lebensmittel-, Altwaren-, Schuhgeschäfte. Ihre Wohnhäuser stehen noch heute - jeder, der in Lich lebt, kennt sie, aber weiß auch jeder von den früheren Besitzern?
Kaum einer weiß, daß in Lich der erste organisierte Pogrom nicht am 9. und 10. November 1938 stattfand, sondern bereits in der Nacht vom 12. auf den 13. März 1933 - also mehr als fünf Jahre früher. Dreißig jüdische Einwohner Lichs flohen vor der Bedrohung durch die Nazis, die Verbleibenden wurden Opfer des Pogroms am 9. November 1938 und in der Folgezeit deportiert.
Die Ziele der Deportation - soweit bekannt - waren Auschwitz, Sobibor, unbekannte Vernichtungslager in Polen, Minsk, Lodz, Izbica, Riga, Theresienstadt und Buchenwald. Viele der kurz nach 1933 Geflohenen wurden ebenfalls umgebracht, nur wenige überlebten den Massenmord.

Was die Beteiligung der Bevölkerung an dem Novemberpogrom angeht, so hat Wolf-Arno Kropat in seinem 1988 erschienen Buch „Kristallnacht in Hessen" ernüchtert festgestellt: „Selbst wenn noch nichts „passiert" war, (...) sammelten sich große Scharen von Neugierigen an. Schreiend und johlend verfolgten sie, wie die Juden abgeführt und ihre Geschäfte und Wohnungen zerstört wurden. Und diese Menschen schauten nicht nur zu.
Wie die folgenden Auszüge aus Gerichtsurteilen dokumentieren, folgten nicht wenige den Einsatzgruppen spontan in die jüdischen Wohnungen und beteiligten sich dort an dem Zerstörungswerk, indem sie halfen, Schränke umzustürzen und Kleinmöbel und Geschirr aus dem Fenster zu werfen.

Viele Bürger halfen mit, Synagogen zu demolieren, Kult- und Einrichtungsgegenstände herauszutragen und auf einem öffentlichen Platz zu verbrennen. Andere wiederum warteten das Ende des „offiziellen" Einsatzes ab, ehe sie sich in die verwüsteten Wohnungen und Geschäfte wagten. Oft beließen sie es beim neugierigen Herumschauen, oft haben sie das Zerstörungswerk fortgesetzt oder zu plündern begonnen. Ganze Scharen von Einwohnern strichen so durch die Straßen und suchten ein jüdisches Haus nach dem anderen auf. „Halb Lich war auf den Beinen", heißt es in einem Urteil. (Staatsarchiv Darmstadt, Abt. H13, Staatsanwaltschaft Gießen, Nr. 489/ Urteil)

In Laubach schaffte man die zerstörte Inneneinrichtung der Synagoge auf den Festplatz (DOK. 30), in Lich in den nahegelegenen Ihringschen Garten, wo das Feuer dann entfacht wurde. „Zwischen diesem Scheiterhaufen und der Synagoge bestand ein lebhafter Personenverkehr, durch welchen immer neue Sachen zum Verbrennen herbeigeschafft wurden'." (Kropat, W.: Kristallnacht in Hessen, Wiesbaden 1988, S. 72ff)

„Was geschah, ist eine Warnung, sie zu vergessen ist Schuld", schrieb Karl Jaspers kurz nach dem Ende der Nazi-Herrschaft und fuhr fort: „Man soll ständig an sie erinnern. Es war möglich, daß dies geschah - und es bleibt möglich.
Nur im Wissen kann es verhindert werden."

Klaus Konrad-Tromsdorf
(Ernst-Ludwig Chambré Stiftung)

Okt.	Do	31	20.00 Uhr	**Lesung** Diese Stunde der Idiotie – Wollt ihr den totalen Krieg? Serdar Somuncu liest Joseph Goebbels Kino Traumstern
Nov.	Sa	2	14.15 Uhr	**Ausstellung** „Vom Wert des Menschen“ - die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Gießen von 1911 – 1945 Psychiatrisches Krankenhaus, Gießen
	So	3	15.00 - 16.30 Uhr	**Synagogenführung** Synagoge der jüdischen Gemeinde in Gießen
	Do	7	19.30 Uhr	**Film** „Der Pianist“– nach der Biographie von Wladyslaw Szpilmann Regie: Roman Polanski bis Mi. 13. Nov. 2002 Kino Traumstern
	Sa	9	18.00 Uhr	**Gottesdienst** Kapelle der Ev. Marienstiftskirche
			18.30 Uhr	**Mahnwache** Gedenkstein vor der Marienstiftskirche
	So	10	11.00 Uhr	**Erinnerungsgang** in Lich Treffpunkt Kino Taumstern
			17.00 Uhr	**Kindermusical** „Israel in Ägypten“ Chorschule „Cantate Domino“ Ltg.: Christof Becker Ev. Marienstiftskirche
	Mo	11	20.00 Uhr	**Lesung** „Dies Kind soll leben“ Die Aufzeichnungen der Helene Holzmann gelesen von Margarete Holzmann Ehemalige Synagoge
	Mi	13	20.00 Uhr	**Konzert** Synagogale Musik von Lewandowski Francois Lilienfeld (Bariton) Christof Becker (Orgel) Ev. Marienstiftskirche

Do **14** 19.30 Uhr

Vortrag und Film

„Die Geschichte der Comedian Harmonists“
Vortrag von Francois Lilienfeld

„Comedian Harmonists“

Film von Josef Vilsmaier
Kino Traumstern

Sa **16** 15.30 Uhr

Ausstellung

„Engel- Propheten- Die Schöpung segnen-Jüdische Feste- Shoa- Asylkinder“
Holzschnitte von Imo Quero-Lehmann
Christusgemeinde, Kath. Kirche St. Paulus, Ev. Marienstiftsgemeinde, Ehem. Synagoge

20.00 Uhr

Konzert

„Grenzüberschreitung- Spurensuche“ Kompositionen von A. Jolivet, D. Schnebel und M. Valentin mit Ensemble NUNC (Eva Lebherz-Valentin, Olaf Joksch und Hanno Giulini)
Ev. Marienstiftskirche

So **17** 12.00 - 24.00 Uhr

Lesung

W. Kempowski: Das Echolot–Barbarossa'41 ein kollektives Tagebuch,
präsentiert in einer kollektiven Lesung
Kino Traumstern

Do **21** 20.00 Uhr

Vortrag und Diskussion

„Der verborgene Antisemitismus in Deutschland“ - mit Dieter Steil
Café Sahne

So **24** 10.30 Uhr

Gottesdienst

„Der Prophet Habakuk – Herr, wie lange rufe ich schon um Hilfe, und du hörst nicht!“
Christusgemeinde

Termine bitte dem Traumstern-Programm entnehmen

weitere

FILME im Kino Traumstern

CASABLANCA (OmU)
EPSTEINS NACHT
DER STELLVERTRETER
KURT WEILL
BLUE NOTE
DER FALL FURTWÄNGLER - TAKING SIDE
IM TOTEN WINKEL
WIR MÜSSEN ZUSAMMENHALTEN

LESUNG

„Diese Stunde der Idiotie“ – Wollt ihr den totalen Krieg?

Serdar Somuncu liest Joseph Goebbels

Am 18. Februar 1943 hielt Reichspropagandaminister Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast eine der bedeutsamsten Reden seiner Amtszeit. Berühmt und berüchtigt ist der Höhepunkt dieser Veranstaltung, als Goebbels schrie: „Wollt ihr den totalen Krieg?“ Die Menge jubelte ihm frenetisch zu. Ein paar Tage später schrieb Goebbels ziemlich nüchtern in sein Tagebuch: „Diese Stunde der Idiotie. Hätte ich gesagt, sie sollen aus dem dritten Stock des Columbus-Hauses springen, sie hätten es auch getan.“

Aufregend und bedrückend ist es, die Rede Joseph Goebbels‘ zu studieren. Eines der wichtigsten Dokumente für die seitdem herrschende Verwirrung der Begriffe. Mehr als zwei Stunden lang bellte, schmeichelte und ironisierte der Demagoge, redete den Sehnsüchten der Deutschen nach dem Mund. Wie aus Lüge Wahrheit wird, aus Meinung Fakt, wie ein ganzes Wertesystem auf dem Kopf stehen kann – das hat Goebbels den Deutschen eingebleut. „Das im Nationalsozialismus erzogene, geschulte und disziplinierte deutsche Volk kann die volle Wahrheit ertragen!“ deklamierte der Volksverhetzer. Und er trieb sie ins Stakkato seiner mörderischen Fragen – ja, sie wollten alles, den totalen Sieg, den totalen Krieg, nur den totalen Untergang wollten sie sich nicht vorstellen.

LESUNG

Serdar Somuncu, türkischer Staatsbürger, geboren 1968 in Istanbul, studierte Schauspiel, Musik und Regie in Maastricht (NL) und Wuppertal. Seit 1985 ist er ununterbrochen in diesen Bereichen tätig. Neben der Mitwirkung an diversen Produktionen für Film, Funk und Fernsehen inszenierte Somuncu über 100 Theaterstücke und wirkte bei zahlreichen Produktionen als Schauspieler mit. Seit 1996 tourt Somuncu mit einer spektakulären Lesung aus Adolf Hitlers „Mein Kampf" durch Europa. Im Februar 2002 startete er mit seinem neuen, nicht minder brisanten Projekt. Unter dem Titel „Wollt ihr den totalen Krieg?" liest Somuncu Ausschnitte aus der berühmt-berüchtigten Sportpalastrede vom 18. Februar 1943.

Donnerstag, 31. Oktober 2002
20.00 Uhr
Kino Traumstern
Eintritt 11.- Euro

AUSSTELLUNG

„Vom Wert des Menschen, die Geschichte der Heil- und Pflege- Anstalt Giessen von 1911 bis 1945“

Führung durch die Ausstellung: Herwig Groß (im Psychiatrischen Krankenhaus Gießen tätiger Arzt und einer der Initiatoren der historischen Recherchen). Leitung: Dietlind Grabe-Bolz

Die Geschichte der Gießener Heil- und Pflegeanstalt in der Licher Straße 106 spiegelt die verschiedenen Phasen gesellschafts- und gesundheitspolitischer Entwürfe wieder, wie in Deutschland in den letzten knapp 100 Jahren mit phsychisch kranken Menschen umgegangen wurde.
Mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (1934) offenbarte der Nationalsozialismus, welcher „Wert“ Menschen mit psychischen Erkrankungen beigemessen wurde. In Gießen wurden nicht nur Sterilisationen vorgenommen, sondern im Rahmen der Mordaktion „T-4“ im Jahr 1941 zweihunderteinundsechzig Patienten und Patientinnen aus der Heil- und Pflegeanstalt nach Hadamar verbracht und in der dortigen Gaskammer ermordet.

Zudem diente die Gießener Heil- und Pflegeanstalt als „Zwischenanstalt“, um von hier jüdische Patienten und Patientinnen in eine der Tötungsanstalten der Aktion „T-4“ zu deportieren.

Die Funktion des Gießener Hauses als neurologisch-

psychatrische Beobachtungsstation für Mitglieder der Waffen-SS war lange verschüttet.
Ärztinnen und Ärzte des PKH Gießen arbeiteten diese Geschichte in jahrelangen Recherchen auf und machten sie der Öffentlichkeit in Form einer Dauerausstellung zugänglich.

Die Volkshochschule des Landkreises
bietet eine Führung an.
Anzahl der Teilnehmenden: 10 - 25
eine telefonische Anmeldung
ist unbedingt notwendig
bei der Kreisvolkshochschule in Lich, Kreuzweg 33,
Tel. (06404) 91630

Samstag, 2. November 2002,
14.15 Uhr
Treffpunkt: Haupteingang des Psychiatrischen
Krankenhauses Gießen,
Licher Straße 106

SYNAGOGENFÜHRUNG

Die Synagoge der jüdischen Gemeinde Gießen

Führung durch die Synagoge (Frau Thea Altaras) und Gespräch mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Gießen. Leitung: Dietlind Grabe-Bolz

57 Jahre nach der Zerstörung der Gießener Synagogen im Jahr 1938 wurde 1995 ein neu erbautes Gemeindezentrum mit Synagoge im Burggraben eingeweiht. Das eigentliche Synagogengebäude, ein Fachwerkbau aus dem hessischen Wohra, wurde dort abgebaut und nach Restaurierung in Gießen neu aufgestellt.Als einzige Synagoge in Mittelhessen ist sie nicht nur Mittelpunkt jüdischen Lebens, sondern auch ein lebendiges Denkmal für das von Deutschen im Holocaust vernichtete hessische Landjudentum.

Die Volkshochschule des Landkreises bietet eine Besichtigung mit Führung und Gesprächen an.
Anzahl der Teilnehmenden: 10 bis 30.
Die Teilnahme ist gebührenfrei, eine telefonische Anmeldung ist unbedingt notwendig bei der Kreisvolkshochschule in Lich, Kreuzweg 33,
Tel: (06404) 916 30.

Sonntag, 3. November 2002
15.00 - 16.30 Uhr
Gießener Synagoge, Burggraben 4,
Eintritt frei

Der Pianist

FILM

Regie: Roman Polanski

Deutschland/Frankreich/Großbritannien/Polen 2002

Roman Polanskis neuester Film spielt in Polen zur Zeit der Nazi-Barbarei. Mit dem Einmarsch der Deutschen in Polen beginnt auch für den gefeierten polnisch-jüdischen Pianisten Wladyslaw Szpilman (Adrien Brody) die Zeit des Leids. Gefangen in der Todesfalle des Warschauer Ghettos, kann er nur mit Glück seiner Deportation in den sicheren Tod entkommen und rettet sich in die Ruinen der Stadt. Allein, im täglichen Kampf ums nackte Überleben, geistert er durch die entvölkerte Metropole. In dieser Situation totaler Verzweiflung tröstet ihn nur seine Liebe zur Musik.

Basierend auf der Bestseller-Autobiographie „Das wunderbare Überleben" des erst kürzlich verstorbenen Konzertpianisten und Komponisten Wladyslaw Szpilman, erzählt „Der Pianist" eine ergreifende, wahre Geschichte aus dunkler deutscher Vergangenheit. Polanski verarbeitet in diesem Film aber auch eine frühe Episode seiner eigenen Lebensgeschichte: Er selbst entging als Kind nur knapp dem Konzentrationslager, seine Mutter starb in Auschwitz. „Der Pianist" wurde mit der Goldenen Palme der diesjährigen Filmfestspiele von Cannes ausgezeichnet.

Do., 7. Nov. bis Mi., 13. Nov. 2002
Täglich um
19.30 Uhr
und am
So., 10. Nov. 2002
um 12.00 Uhr
(Matinée)
Kino Traumstern

MAHNWACHE

Gottesdienst und Mahnwache

An der Marienstiftskirche steht seit 1988 das Mahnmal für die Licher Juden, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 diskriminiert, misshandelt, vertrieben und zum Teil ermordet worden sind. Wir wollen das Leiden dieser Menschen nicht vegessen. Und wir wollen uns auch daran erinnern, dass die Judenverfolgung der Nazizeit nicht vom Himmel gefallen ist. Sie hat vielmehr ihre Wurzeln in unserer Geschichte und sie ist nicht zuletzt vorbereitet worden durch eine fast zweitausendjährige Judenfeindschaft in der Geschichte der Kirche.
Wir glauben, dass die Einsicht in Schuld und Versagen in der Vergangenheit eine wesentliche Voraussetzung ist für eine bessere und menschlichere Zukunft.

Wir laden darum herzlich ein zu einem Gedenkgottesdienst in der Kapelle der Marienstiftskirche mit einer anschließenden Mahnwache am Gedenkstein.
Pfarrer Cornelius Mann,
Ev. Marienstiftsgemeinde Lich

Gottesdienst:
Samstag, 9. November 2002
18.00 Uhr
Kapelle der Marienstiftskirche
(Eingang am Stadtturm)
Achtung: Ort des Gottesdienstes geändert!

Mahnwache:
Samstag, 9. November 2002
18.30 Uhr
Gedenkstein an der Marienstiftskirche

Erinnerungsgang zu Stätten jüdischen Lebens in Lich

ERINNERUNGSGANG

Wo Licher Juden wohnten, arbeiteten, beteten, begraben wurden.

Leitung: Doris Nusko,
(Ernst-Ludwig Chambré Stiftung)

Sonntag, 10. November 2002
11.00 Uhr
Treffpunkt: Kino Traumstern

KINDERMUSICAL

Israel in Ägypten

Kindermusical von Thomas Riegler
Chorschule „Cantate Domino“
der Ev. Marienstiftsgemeinde Lich
Leitung: Kantor Christof Becker

Grundlage des Kindermusicals „Israel in Ägypten“ ist der biblische Bericht von der Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei durch Mose (2. Buch Mose, Kapitel 1-15) Der Pharao will das israelische Volk nicht ziehen lassen, woraufhin Gott die Ägypter mit zehn grausamen Plagen straft: er verwandelt Wasser in Blut, schickt Frösche, Stechfliegen, Viehpest, Heuschrecken, Hagel, Finsternis...

Das Musical entstand in den neunziger Jahren, als in Deutschland Brandanschläge auf Ausländer, Ausländerhass, Antisemitismus und Neonazis wieder traurige Realität wurden. Hierzu sagt das Musical ein entschiedenes „Nein“.

KINDERMUSICAL

Dabei hat Thomas Riegler das ernste Thema in freche Songs und eine mitreißende, zeitgemäße Musik gekleidet, die Elemente aus Gospel, Boogie und Pop-Balladen enthält und die vom Chor und den Solisten der Chorschule „Cantate Domino“ und einer Begleitband aus Violine, Posaune, Klavier, Kontrabaß und Schlagzeug mit Begeisterung musiziert wird.

Nach der gefeierten Premiere im Juni 2002 wird das Musical aufgrund der großen Nachfrage nun erneut aufgeführt.

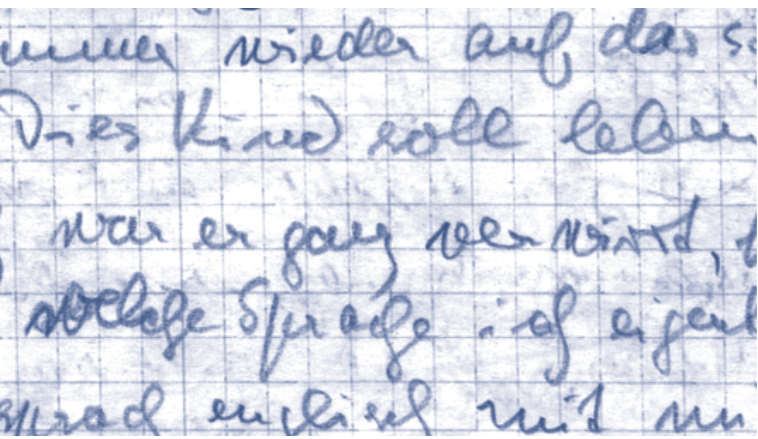
Sonntag, 10. November 2002
17.00 Uhr
Ev. Marienstiftskirche
Eintritt frei

LESUNG

Dies Kind soll leben

Die Aufzeichnungen der Helene Holzman 1941 – 1944
Gelesen von ihrer Tochter Margarete Holzman

Im Juni 1941 marschierte die deutsche Wehrmacht in Litauen ein und begann sofort mit einem furchtbaren Pogrom unter den litauischen Juden. Die aus Deutschland stammende Malerin, Buchhändlerin und Deutschlehrerin Helene Holzman (1891 – 1968) hat diese Zeit in der litauischen Stadt Kaunas erlebt und durchlitten. Ihr jüdischer Mann und ihre ältere Tochter wurden ermordet. Helene Holzman aber hat versucht, die eigene Verzweiflung zu überwinden und mit all ihrer Kraft ihre jüngere Tochter und möglichst viele gefährdete und bedrohte Menschen zu retten.



LESUNG

Unmittelbar nach dem Kriegsende hat sie in einem ergreifenden Bericht auf mehr als 700 Seiten aufgeschrieben, was sie in diesen Jahren erlebt hat – eine abgrundtiefe Menschenverachtung, aber auch den Mut vieler Einzelner, sich der Unmenschlichkeit entgegenzustellen.

Montag, 11. November 2002
20.00 Uhr
Ehemalige Synagoge (Musikschule Lich)
Eintritt frei

KONZERT

Synagogale Musik

von Louis Lewandowski
Orgelwerke von Salomon Sulzer
und J.S. Bach

mit Francois Lilienfeld (Bariton)
und Christof Becker (Orgel)

Über die musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes zu biblischen Zeiten gibt es wenig genaue Informationen. In der Bibel werden jedoch eine Reihe von Instrumenten erwähnt, die im Gottesdienst eingesetzt wurden, so z.B. Flöten, verschieden Formen von Saiteninstrumenten, Trompeten und Schlaginstrumente. Nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 nach Christus wurde die Instrumentalmusik, die vorher eine große Rolle gespielt hatte, aus dem Gottesdienst ausgeschlossen.

Erst im 19. Jahrhundert wurde mit der Orgel erstmals wieder ein Instrument in den liberalen jüdischen Gottesdienst eingeführt.
Einer der führenden Musiker und Komponisten dieser Zeit war Louis Lewandowski (1821 bis 1894), der den traditionellen Synagogengesang für die Berliner Synagoge bearbeitete und die alten Melodien mit einer Orgelbegleitung versah. Seitdem sind die Kompositio-

nen und Arrangements von Lewandowski fester Bestandteil der synagogalen Musik. Wie in vielen Synagogen in Deutschland wurden sie auch in der Licher Synagoge bis zum 9. November 1938 gesungen und gespielt. Umrahmt werden die synagogalen Gesänge von Orgelstücken Salomon Sulzers, eines Wiener Komponisten des 19. Jahrhunderts, der wie Lewandowski zu den Reformern der traditionellen synagogalen Musik gehörte und von Orgelwerken J. S. Bachs.

Der Sänger, Klezmer-Musiker und Musikforscher Francois Lilienfeld ist in der Region schon lange kein Unbekannter mehr. Von 1993-1995 war er als Chasan (Kantor) in der jüdischen Gemeinde in Gießen tätig. Im Dezember 1994 hatte sein jiddisches Musical „Schpil-she mir a Lidele in jiddisch" im Traumstern Premiere. Inzwischen lebt er in Südfrankreich, kommt aber noch häufig zu Konzerten nach Deutschland.

Christof Becker (Orgel) ist seit Juni 2001 Kantor der Ev. Marienstiftskirche. Er studierte Viola, Orchestermusik und Dirigieren an der Staatlichen Musikhochschule in Karlsruhe und Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg. Vor seiner Tätigkeit in Lich wirkte er an der Ev. Kirche Zeiskam, der Ev. Stadtkirche Rastatt und der Marktkirche Bergzabern.

Mittwoch, 13. November 2002
20.00 Uhr
Ev. Marienstiftskirche
Eintritt frei

VORTRAG & FILM

Comedian Harmonists

Die Geschichte der Comedian Harmonists
Vortrag von Francois Lilienfeld

Comedian Harmnonists
Film von Joseph Vilsmaier Deutschland 1997
Darsteller: Ulrich Noethen, Ben Becker, Heinrich Schafmeister, Kai Wiesinger, Heino Ferch, Max Tidof, Meret Becker, Katja Riemann, Otto Sander

Sechs junge Männer, wie sie unterschiedlicher kaum sein konnten, eroberten Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit ihrer Musik die Welt: die Comedian Harmonists. Immer noch sind ihre großen Erfolge wie „Veronika, der Lenz ist da", „Wochenend und Sonnenschein" und natürlich „Mein kleiner grüner Kaktus" unvergessen – doch wer Ari Leschnikoff, Erich Abraham-Collin, Roman Cycowski, Robert Biberti, Erwin Bootz und Harry Frommermann wirklich waren und was aus ihnen wurde, weiß heute kaum jemand.

Der Sänger, Klezmer-Musiker und Musikforscher Francois Lilienfeld beleuchtet in seinem Vortrag „Die Geschichte der Comedian Harmonists" vor allem die Zeit vor ihrem großen Erfolg und die Zeit ihrer Trennung nach dem Verbot durch die Nazis im Jahr 1935. Ihn interessieren vor allem die Fragen „Woher sie kamen" und „Wohin sie gingen". Lilienfeld, der sich in seinen Vorträgen immer wieder mit der Geschichte jüdischer Musiker und Komponisten beschäftigt, hat seltene Tondokumente der Nachfolgegruppen der

Comedian Harmonists zusammengetragen und zeichnet die abenteuerlichen Wege der einzelnen Musiker nach ihrem Verbot und ihrer Trennung in eindringlicher Weise nach.

Der Film „Comedian Harmonists" von Joseph Vilsmaier erzählt vor allem die Geschichte des Zusammenfindens und der großen Erfolge bis zum Verbot und zur Auswanderung. Berlin 1927: Zeit der Wirtschaftskrise und hoher Arbeitslosigkeit. Arbeitslos ist auch der jüdische Schauspieler Harry Frommermann. Mit einer Anzeige sucht er Mitmusiker, um nach dem Vorbild der amerikanischen A-Capella-Gruppe „The Revellers" ein eigenes Gesangs-Ensemble zu gründen. Der blonde Deutsche Robert Biberti erweist sich nicht nur als genialer Baß, sondern bald auch als Manager des Ensembles. Und er weiß auf Anhieb weitere erfolgversprechende Kandidaten für die Gruppe: Roman Cycowski, ein ehemaliger Opernsänger aus Polen, Erich Abraham-Collin, ein musikalischer Lebemann, Ari Leschnikoff, der mit seiner schmelzenden Tenorstimme in einem Restaurant Frauen verzückt und schließlich der gelangweilte Barpianist Erwin Bootz. Nach monatelangen Proben und schwierigem Beginn finden die sechs, die sich nun „Comedian Harmonists" nennen bei ihren Konzerten in Deutschland und bald in ganz Europa überall ein enthusiastisches Publikum.

Joseph Vilsmaier zeichnet die Charaktere der Comedian Harmonists sehr präzise nach. In dichten Bildfolgen vermittelt er die Atmosphäre jener Zeit und bezieht Stellung zur damaligen politischen Situation.

Vortrag und Film am
Donnerstag, 14. November 2002 um 19.30 Uhr
Kino Traumstern
Eintritt 8.-Euro

Ausstellung

Engel – Propheten – Die Schöpfung segnen – Jüdische Feste – Shoa – Asylkinder Holzschnitte von IMO Quero-Lehmann

Aus den Schrecken einer Kriegskindheit wurde IMO Quero-Lehmann in die Obhut eines tschechischen Kloster gebracht. Von dort kehrte sie 1950 wieder nach Deutschland zurück. Seither lebt sie fast ausschließlich in Baden-Baden.

Die ausgebildete Kinderkrankenschwester studierte in Karlsruhe Kunst, wo sie unter anderem Vorlesungen von HAP Grieshaber besuchte. Durch seinen Einfluß wurde der Holzschnitt ihre meistbenutzte Arbeitstechnik.

Trotz der erlebten strengen klösterlichen Erziehung ist sie tief in den jüdischen Traditionen verwurzelt. Versöhnender Friede zwischen den Religionen ist ihr ein dringendes Anliegen. Ihre Werke, die sich u.a. mit dem Judentum befassen, wurden bereits in vielen Kirchen und Kulturzentren in ganz Deutschland gezeigt.

AUSSTELLUNG

Die Holzschnitte von IMO Quero-Lehmann werden vom 16. bis zum 30. November 2002 an vier verschiedenen Orten in Lich zu sehen sein. Die Zyklen „Engel“ und „Propheten“ sind in der Christusgemeinde Lich, Heinrich-Neeb-Straße 17, ausgestellt, der Zyklus „Die Schöpfung segnen“ in der Kath. St. Paulusgemeinde, der Zyklus „Jüdische Feste“ in der Ev. Marienstiftskirche und die Zyklen „Shoa“ und „Asylkinder“ in der Ehemaligen Synagoge (Musikschule Lich), Amtsgerichtsstr. 4.

Die Ausstellung in der Ehemaligen Synagoge (Musikschule Lich) ist wochentags von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, in den Kirchen jeweils nach den Gottesdiensten, sowie mittwochs von 16.00-19.00 Uhr und samstags und sonntags von 15.30-17.00 Uhr. Zusätzliche Termine sind nach Absprache mit Pfarrer Cornelius Mann (06404/2313) und Ulrich Marienfeld (06404/614 96) möglich.

Ausstellungseröffnung:
Samstag,
16. November 2002
15.30-18.00 Uhr
Beginn: Christusgemeinde (Heinrich-Neeb-Straße 17)
Anschließend gemeinsamer Weg über St. Paulusgemeinde und Marienstifsgemeinde zur ehemaligen Synagoge (Musikschule Lich), Amtsgerichtsstr. 4, wo noch ein Imbiss gereicht wird.

KONZERT

Grenzüberschreitung - Spurensuche

Konzert mit Kompositionen von André Jolivet, Dieter Schnebel und Michael Valentin

mit Ensemble NUNC -
Eva Lebherz-Valentin(Sopran), Olaf Joksch (Orgel), Hanno Giulini (Tontechnik) Konzept: Michael Valentin

Dieses Konzert nimmt das Datum 9. November 1938 zum Anlass, um über Gewalt von Menschen über Menschen nachzudenken. Es will aber auch eine Spur legen, eine Spur, die jeder Einzelne für sich finden muß um solche Themen verarbeiten zu können.

Im ersten Teil des Konzerts steht André Jolivets „Messe Pour le Jour de la Paix" für Sopran und Orgel im Mittelpunkt. Diese Komposition entstand 1940 unter dem Eindruck des Einmarschs der deutschen Armee in Frankreich. Das depressive Alleluja, die Kyrie-Christe-Sätze, das Gloria als Schrei — Kontrapunkte zur leisen Friedenshoffnung des „Dona Nobis Pacem". Dies alles findet seine Erlösung in einem fast orientalisch-bizarren Schluß-Alleluja, unterstützt von einem französischen Tambourin – perkussives Symbol der Freude, aber auch des Schreckens. Dieter Schnebels „Lamento die Guerra" für Orgel und Sopran entstand 1991 unter dem Einfluß des Golfkriegs. Das Stück gewinnt eine gespenstische Aktualität durch die gegenwärtige Situation im Nahen Osten. Während im ersten Teil der Schrecken auf subtile, musikalische Weise dargestellt wird,

KONZERT

hören wir hier die Greul des Krieges unmittelbar.
Im zweiten Teil des Konzerts ist die Komposition „Grenzüberschreitung“ für Sopran, Orgel und Live-Elektronik von Michael Valentin zu hören, geschrieben unter dem Eindruck der vielen Kindesmorde. Kinder, die hilflos einer mörderischen Gewalt ausgesetzt sind. Hier werden Grenzen überschritten – nicht um den Menschen zu einer besseren Gemeinschaft zu führen, sondern Grenzen in uns selber, die uns zu menschlichen Bestien machen.
Aus einer Orgelimprovisation erhebt die Singstimme eine Klage, die durch elektronische Multiplikation gesteigert wird. Am Ende werden die Klänge „eingeeist“ – undurchdringlich, bewegunslos. Nur der konsequente Weg (die Spur) eines jeden Einzelnen kann, wenn auch oft nur gedanklich, diese Wand duchbrechen, hier symbolisch die Chromatik des Bachchorals „So gehst du nun mein Heiland hin“, die das ganze Werk als Hoffnungsfaden durchzieht. –Spurensuche –

Eva Lebherz-Valentin studierte Klavier und Oboe an der Hochschule für Musik & Darstellende Kunst in Frankfurt /M. Ihre Gesangsausbildung erhielt sie bei Michael Valentin.

Olaf Jocksch studierte Musik und Philosophie in Frankfurt u. Darmstadt. Seit mehr als 20 Jahren ist er Organist an der Französisch-reformierten Kirche St. Paul in Offenbach.

Michael Valentin studierte Musik und Gesang an der Musikhochschule Mannheim /Heidelberg. Er arbeitete als Gesangspädagoge in Heidelberg. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit elektronischer Musik. Neben seiner Tätigkeit als Komponist leitet er seit 1997 eine Musikschule im Odenwald.

Samstag, 16. November 2002
20.00 Uhr
Ev. Marienstiftskirche
Eintritt frei

LESUNG

Walter Kempowski: Das Echolot – Barbarossa '41

Ein kollektives Tagebuch, präsentiert in einer kollektiven Lesung

In der Nacht von Samstag, 21. Juni auf Sonntag, 22. Juni 1941 überfällt die deutsche Wehrmacht Russland. Der Krieg, der bereits 1939 begonnen hatte, wird zu einer Tragödie, die mit dem Untergang des Nazi-Regimes endet.

In diesen dramatischen Tagen des Jahres 1941 schreiben Menschen Tagebuch, Schriftsteller, deutsche und russische Soldaten, Offiziere, Mütter, Väter, Söhne, Töchter, Menschen im Begeisterungstaumel und Menschen in Angst und Verzweiflung.

Walter Kempowski hat diese Tagebücher gesammelt und begonnen, sie in seinem Projekt DAS ECHOLOT zu veröffentlichen. Er hat, nach Tagen geordnet, die unterschiedlichen Eintragungen montiert. So entsteht eine vielstimmige Momentaufnahme, beeidruckend, bewegend, erschütternd und spannender als jeder Roman.

LESUNG

Eine wechselnde Gruppe von Leserinnen und Lesern wird in einer zwölfstündigen, kollektiven Lesung dieses faszinierende Zeitdokument zum Leben erwecken und damit erinnern an das, was die Menschen in diesen Tagen bewegte. Die Gruppe der Lesenden ist so vielfältig wie diejenige der Tagebuchschreiber und -schreiberinnen, junge und ältere Menschen, professionelle Sprecher und Amateure, Personen des öffentlichen Lebens und Menschen, die sich nie auf einer Bühne bewegen.

„Die Stimmen können wir nicht zurückholen, sie sind verweht, und die Toten behalten ihre letzte Erfahrung für sich, aber ihre Mitteilungen können wir aufnehmen und entschlüsseln."
(Walter Kempowski)

Sonntag, 17. November 2002
12.00 – 24.00 Uhr
Kino Traumstern
Eintritt frei
(Die Gaststätte „Statt Gießen" ist während der gesamten Lesung geöffnet.)

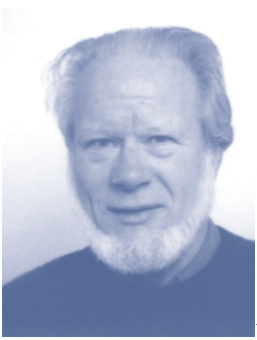
VORTRAG & DISKUSSION

Der verborgene Antisemitismus in Deutschland – Versuch einer Analyse

Vortrag und Diskussion mit Dieter Steil

„Die Deutschen werden uns Auschwitz nie verzeihen." Dieser ironische und dabei der Wahrheit sehr nahe kommende Satz stammt von dem jüdischen Journalisten Henryk M. Broder. Martin Walser sprach von der „Auschwitz-Keule", Jürgen W. Möllemann versuchte mit antiisraelischen Sprüchen am rechten Rand Wählerstimmen zu gewinnen.

Ein schwieriges Thema, bei dem es sehr auf die Zwischentöne und auf intellektuelle Redlichkeit ankommt. Und ein Thema, dem wir aufgrund der deutsch-jüdischen Geschichte nicht ausweichen können und dürfen. Ein Thema auch, das dazu beiträgt, Kritiker der Politik von Ariel Sharon und George W. Bush zum Schweigen zu bringen.



Dieter Steil, Jahrgang 1938, ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gießen-Wetzlar e.V." Von 1973 bis 2002 arbeitete Dieter Steil als Lehrer für Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde und evangelische Religion an der Gesamtschule Gießen-Ost, deren pädagogischer Leiter er zuletzt war.

Steil ist durch Vorträge zu Themen des christlich-jüdischen Gesprächs und durch Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte Mittelhessens hervorgetreten. Im Jahr 2001 stellte er im Rahmen

einer Veranstaltungsreihe zu den Weltreligionen die liberalen Traditionen der jüdischen Religion vor.

Donnerstag, 21. November 2002
20.00 Uhr
Café Sahne
Eintritt frei

Gottesdienst

„Der Prophet Habakuk - Herr, wie lange rufe ich schon um Hilfe, und du hörst nicht!“

Mit Musik und Texten wird der Botschaft des Propheten Habakuk nachgegangen und ihre Bedeutung für die Menschen unserer Zeit verdeutlicht.
Predigt: Walter Hilbrands

Nach dem Gottedienst gibt es die Möglichkeit bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen.

Sonntag,
24. November 2002
10.30 Uhr
(mit Kinderbetreuung)
Christusgemeinde,
Heinrich-Neeb-Str. 17

Holzschnitt „Habakuk“ von I. Quero-Lehmann

Filme im Kino Traumstern

Die genauen Spieltermine entnehmen Sie bitte dem Traumstern-Programm

Schulvorstellungen bitte anfragen:
Kino Traumstern Telefon 06404-3810
oder e-mail: info@kinotraumstern.de

IM TOTEN WINKEL

- Hitlers Sekretärin

Deutschland 2002, Farbe, 90 Min.
Regie: André Heller, Othmar Schmiderer
mit Traudl Junge

Beeindruckende Dokumentation über "Hitlers letzte Sekretärin" von André Heller und Othmar Schmiderer.
...Kein Dokumentarmaterial, keine Bilderflut lenkt von dem ab, was Traudl Junge zu berichten hat. Präzise, nüchtern und schonungslos, vor allem ihrer eigenen Rolle gegenüber, wird erzählt: vom missglückten Stauffenberg-Attentat, von Tischgewohnheiten und dem totalen Zusammenbruch der Macht, den Selbstmorden im Berliner Bunker. Dabei liefert sie gewiß keine historischen Sensationen, aber auch keinen wohlfeilen Klatsch für nostalgiesüchtige Jungnazis, sondern ein auf Spielfilmlänge verdichtetes, intensives Nachdenken über Geschichte. Das Erzählte wirkt glaubwürdig und genau. Präzise unterscheidet die ehemalige Journalistin dabei ihre Gefühle von damals mit denen in späterer Zeit. ...
(Norbert Raffelsiefen in programmkino.de)

DER STELLVERTRETER

Frankreich/Deutschland 2002; Farbe, 132 Min.
Regie: Constantin Costa-Gavras nach dem bekannten und bis heute heftig diskutierten Bühnenstück von Rolf Hochuth
Darsteller: Ulrich Tukur, Mathieu Kassovitz, Ulrich Mühe, Sebastian Koch, Monica Bleibtreu, Susanne Lothar, Michael Mendl

Zwei Systeme: auf der einen Seite die Nazi-Maschinerie, auf der anderen Seite die Diplomatie des Vatikans und der Alliierten. Zwei Männer kämpfen von innen, unter Einsatz ihres eigenen Lebens, gegen diese Systeme und ihre Regeln.
Der eine ist Kurt Gerstein (Ulrich Tukur): Obwohl er Offizier der Waffen-SS ist, versucht er die Allierten, die Kirchen und den Papst auf die Verbrechen der Nationalsozialisten aufmerksam zu machen. Er versucht verzweifelt, sie zum Handeln, zumindest aber zu einer Stellungnahme zu bewegen.
Der andere ist Riccardo (Mathieu Kassovitz): Der junge Jesuit im diplomatischen Dienst des Vatikans steht für all jene, die auf kirchlicher Seite den Mut besessen haben, gegen die Barbarei zu kämpfen und sich nicht mit dem Schweigen der Kirche abfinden wollten...
Regisseur Costa-Gavras, der sich bereits mit Filmen wie "Z" oder "Missing" als engagierter und ambitionierter Filmemacher einen großen Namen gemacht hat, greift in seinem neuesten Meisterwerk ein noch immer ganz heißes Eisen auf: Die Rolle der Katholischen Kirche während des Dritten Reiches und das Schweigen von Papst Pius XII. zum millionenfachen Mord an den Juden. Aber noch mehr: Der Film, von dem Hochhuth gesagt hat, er hätte die Intention seines Stückes "mit der Bildsprache des Films nicht besser zum Ausdruck bringen können", ist ein Plädoyer gegen das Schweigen und Zusehen – ein Aufruf zum Sehen, Protestieren und Handeln.

EPSTEINS NACHT

Deutschland/Österreich/Schweiz
2001, Farbe, 85 Min.
Regie: Urs Egger Darsteller:
Mario Adorf, Günter Lamprecht,
Bruno Ganz, Otto Tausig, Annie
Girardot, Nina Hoss

Gegen das Vergessen:
Holocaust-Aufarbeitung mit Mario Adorf und Bruno Ganz. 15 Jahre nach einem folgenschweren Ereignis holt einen KZ-Überlebenden die Vergangenheit wieder ein.
Die Vergangenheit lässt ihn einfach nicht los. 15 Jahre saß Jochen Epstein (Mario Adorf) im Gefängnis, angeklagt für den Mord an einem Priester, in dem er einen ehemaligen Hauptsturmführer seiner Zeit im Konzentrationslager Birkenau zu erkennen glaubte.
Wieder in der Freiheit begegnet Epstein nun einer Freundin aus Kindheitstagen – die er lange schon für tot gehalten hatte. Statt die Vergangenheit hinter sich zu lassen – Epstein hatte beschlossen, aus Deutschland auszuwandern -, läuft sie nun wie ein Film noch mal ab.. (Thomas Volkmann für programmkino.de)

TAKING SIDES – DER FALL FURTWÄNGLER

Deutschland/Frankreich 2001; Farbe; 105 min, Regie: István Szabó
Darsteller: Harvey Keitel, Stellan Skarsgård, Moritz Bleibtreu,
Oleg Tabakov, Ulrich Tukur, Hanns Zischler

Steve Arnold, Major der US-Armee, soll ein Exempel statuieren und beweisen, dass der in Deutschland hoch angesehene Dirigent Wilhelm Furtwängler mit

den Nazis kollaboriert hat. Das Chaos im besiegten Deutschland, die Lügen und gegenseitigen Anschuldigungen der Betroffenen machen die Angelegenheit zu einem verminten Gelände für den Major. Arnold geht bis zum Äußersten, um ‚seine' Wahrheit zu finden: seine Schwarz-Weiß-Philosophie eignet sich jedoch wenig zur Schuldfeststellung im Fall eines sensiblen Künstlers, der trotz des totalitären Regimes entschlossen seine künstlerische Aufgabe erfüllen wollte und sich durch ein Dickicht moralischer Ambivalenz zu manövrieren versuchte.
TAKING SIDES basiert auf wahren Ereignissen kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Berlin. Wilhelm Furtwängler, am 25. Januar 1886 in Berlin geboren, ist einer der größten Dirigenten des 20. Jahrhunderts und eine Schlüsselfigur der musikalischen Romantik... „Eine zutiefst verstörende Reise in die Abgründe von Kunst und Politik."
(ARD-Kulturreport)

WIR MÜSSEN ZUSAMMENHALTEN

Tschechien 2000, Farbe, 124 Min.
Regie: Jan Hrebejk
Darsteller: Boleslav Polìvka, Anna Siskova, Jaroslav Dusek

WIR MÜSSEN ZUSAMMENHALTEN basiert auf einer wahren Geschichte. Eine schwarze Komödie voller unerwarteter Wendungen, ein Film über Helden aus Mitgefühl, anständige Menschen und Verräter, über den verzweifelten Kampf ums Überleben genauso wie über apathische Passivität. Heldentum und Kollaboration, Großmut und Feigheit vermischen sich und machen es schwer, wenn nicht unmöglich, über

die Protagonisten ein Urteil zu fällen. In einer tschechischen Kleinstadt, 1943. Josef und Marie Cizek, ein kinderloses Ehepaar bekommen ab und zu Besuch vom Sudetendeutschen Horst. Josef nennt ihn nur verächtlich den "Händehoch", der unter den Nazis Karriere machte und sich ein wenig in Marie verguckt hat. Josef dagegen ist ein grantelnder, tschechischer Patriot, der eigentlich nie ein Risiko eingehen würde. Die relative Ruhe wird gestört durch den jungen David Wiener, der aus einem KZ in Polen geflohen ist. David ist der Sohn des jüdischen Industriellen, der einmal der Arbeitgeber von Josef und Horst war. Josef will zwar helfen, aber nicht sein Leben riskieren. Ohne wirkliche Überzeugung versteckt er den jungen Mann in der geheimen Speisekammer, wo die Cizeks, wie so viele in diesen schweren Zeiten, ihr geräuchertes Schweinefleisch horten....

CASABLANCA

USA 1942, s/w, OmU
Regie: Michael Curtiz, Kamera: Arthur Edeson
Darsteller: Ingrid Bergmann, Humphrey Bogart, Paul Henreid, Claude Rains, Peter Lorre
Produktion: Hal B. Wallis

Dieser wohl bekannteste Film aller Zeiten hat nichts von seiner Wirkung verloren. Das spannende Melodram mit zeitgeschichtlichem Hintergrund besticht durch optisches Raffinement, darstellerische Präzision, dramaturgisches Timing und dichte Atmosphäre.
Eine Gruppe von Flüchtlingen, Abenteurern, Agenten und Vichy-Polizisten trifft während des Zweiten Weltkriegs in Ricks Bar in Casablanca aufeinander. In diesem internationalen Halbweltmilieu voller Spannungen, Intrigen und politischer Repressionen sieht der

zynische Barbesitzer unversehens seine große Liebe wieder, die Frau eines ungarischen Widerstandskämpfers. Die Wiederbelebung der Romanze scheitert an der Notwendigkeit, den Ehemann vor seinen Nazi-Verfolgern zu retten.
Nach 50 Jahren kommt dieser Klassiker in der Originalfassung (mit Untertiteln) wieder ins Kino

BLUE NOTE

Deutschland 1997, Farbe, 92 Min., OmU
Regie: Julian Benedikt mit Herbie Hancock, Ron Carter, Max Roach, André Previn, William Claxton, Carlos Santana, uva

Namen wie Art Blakey, Dexter Gordon, Ron Carter, Herbie Hancock oder Thelonious Monk stehen für das große Zeitalter des Jazz. Aber wer kennt Alfred Lion und Frank Wolff, die all diese Künstler mit Ihrem BLUE NOTE-Label betreuten? Die beiden aus Nazi-Deutschland emigrierten Juden haben eine amerikanische Kunstform "entdeckt", die bis dato im Mainstream-Amerika wenig ernsthafte Aufmerksamkeit bekam: Die Jazzmusik. - Ohne Geld oder Verbindungen und ohne richtig Englisch zu können, begannen Alfred Lion und Frank Wolff, die Musik praktisch unbekannter Künstler aufzunehmen, und folgten dabei ihrem eigenen Geschmack und Urteil. Heute liest sich die Liste dieser Künstler wie ein "Who is Who" des Jazz. Der Film erzählt die Geschichte des Plattenlabels und die Geschichte des modernen Jazz. Musiker, Freunde, Partner und Fans der BLUE NOTE-Aufnahmen kommen zu Wort und lassen eine Ära amerikanischer Kulturgeschichte wiederaufleben.

FILM

KURT WEILL - Stationen eines Künstlerlebens

Deutschland 2001, Farbe/sw, 97 Minuten
Regie: Sven Düfer mit Milva, Kathrin Angerer, Sefanie Wüst, Udo Lindenberg und Panik Orchester, Kaja Plessing und Gerhart Roscher Willem Breuker Kollektief, David Lefkowitz, Blixa Bargeld, Jocelyn B. Smith und am Klavier Henning Schmiedt

Kurt Weill – kaum einer hat den Rhythmus der zwanziger Jahre, vielleicht des gesamten 20. Jahrhunderts so genau eingefangen wie er.
Jüdische Traditionen, Jazz Rhythmen und Gershwin Melodien verbinden sich zu einem unverwechselbaren Werk innerhalb der modernen Musik. Mit dem Weill-Kenner und -Biographen Dr. Jürgen Schebera als Tour Guide, interessanten Zeitzeugen und Interpreten wie Milva, Udo Lindenberg und Jocelyn B. Smith macht sich Regisseur Sven Düfer auf die Suche nach den Lebensspuren des großen Komponisten und seiner Frau Lotte Lenya. Eine filmische Reise von seiner Geburtsstadt Dessau über Berlin und Paris nach New York – vom epischen Theater zum Broadwaymusical. Großes Gewicht legt der Film neben Weills Lebens-Odysse auf seinen religiösen Hintergrund. Seine in bisherigen Weill-Biographien vernachlässigten jüdischen Wurzeln erscheinen im Film als Schlüssel für das Verständnis Weills und seiner musikalischen Entwicklung...

Die genauen Spieltermine entnehmen Sie bitte dem Traumstern - Programm

Schulvorstellungen bitte anfragen: Kino Traumstern
Telefon 06404-3810 oder e-mail info@kinotraumstern.de

Ernst-Ludwig Chambré Stiftung
Kirchhofsgasse 22
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 44 02

Christusgemeinde Lich
Hessenburg 2 (Büro)
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 04 10

Ev. Marienstiftsgemeinde Lich
Am Wall 24
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 23 13

Musikschule Lich
(Ehemalige Synagoge)
Amtsgerichtsstraße 4
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 16 21

Kino Traumstern
Gießener Straße 15
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 38 10
www.kino-traumstern.de

Café Sahne
Schloßgasse
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 66 57 90

Forum für Völkerverständigung Lich e.V.
Herderstraße 2
35423 Lich
Tel. 0 64 04 / 6 34 54

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
am Institut für Neuere deutsche Literatur
der Justus-Liebig-Universität in Gießen
www.holocaustliteratur.de

Plakat & Programmheft: Christine Wigge

Veranstalter:
Ernst-Ludwig Chambré Stiftung,
Kino Traumstern,
Musikschule Lich,
Ev. Marienstiftsgemeinde,
Café Sahne,
Buchhandlung Eckschuster Lich,
Christusgemeinde Lich,
Forum für Völkerverständigung,
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
der Universität Gießen,
Jugendbildungswerk
und Ausländerbeirat
des Landkreises Gießen